

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburgische wöchentliche Anzeigen. 1749-1826 1757**

29.8.1757 (No. 35)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-913403](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-913403)

Olden-

wöchentl.



burgische

Anzeigen.

---

 Montags, den 29. August 1757.
 

---

## I. Gerichtl. Proclam. und Publicat.

1. **E**s ist Johann Witting zu Ofen gewillet, von seinem Erbe einige Tagewerk Wischland im Broock, wie auch eine Anzahl Eichbäume den 30. Septembr. a. c. Morgens um 9 Uhr in seinem Wohnhause verkauffen zu lassen. Den 26. Septembr. h. a. ist die Angabe bey dem hiesigen Landgericht.
2. **E**s haben weyl. Hrn. Zoll-Inspectoris Bodekers Erben ihre bey dem Frieschen mehr belegene Bau Landes mit allen Pertinentien, an Johann Wesfer verkauft. Die Angabe ist den 30. Sept. a. c. bey dem Schweyer Amtsgericht.
3. **E**s wird zu Verfertigung eines Brunnens bey dem Herrschafft. Vorwerks Gebäude zu Roddens, welches von Christian Faselii Wittwe bewohnt wird, die Lieferung von dem dazu nöthigen Grausteine erfordert, welcher Brunn 19½ Fuß tief und 4 Fuß weit ist. Solte nun jemand sich finden, welcher solchane Grausteine am wohlfeilsten zu liefern ge-

willet, derselbe kan am 31. dieses des Vormittags um 11 Uhr vor der Cammer hieselbst sich einfinden, und nach Gefallen sich dazu erklären. Barel in der Rente-Cammer am 24. August. 1757

## II. Privatsachen.

1. Weyl. Hero Lübben Kindes Vormündere sind gesonnen, ihres Pupillen Hofstelle zu Hollwarden, Burhaber Bogtey, mit 120 Zücken Landes, worunter recht gut Pflugland sich befindet, mit einem guten Wohnhause und Haudberg, auf Maytag 1758 anzutreten, zu verheuren. Wer hiezu Lust und Belieben hat, kann sich am 8. Septembr. als Donnerstag in Uffe von Essen Wirthshause zu Burhave um 2 Uhr Nachmittags einfinden, die Conditiones vernehmen, und nach Belieben contrahiren.
2. Es ist der Herr Candidat Mühle gewillet, 1) sein in der Develgönne stehendes und mit guten Zimmern aptirtes Wohnhaus, welches igo von dem Herrn Canzleyrath Alers bewohnt wird, nebst dazu gehörigen Garten, 2) einen andern am Develgönnischen Kirchhof belegenen Garten, 3) 7 Zück Landes bey der Develgönnischen Mühle, 4) 3 Zück Landes aufm Holzwarder Burp belegen, den 10. Sept. h. a. in Carl Victor Havemanns Wirthshause zu Develgönne, aus der Hand unter ganz billigen Conditionen zu verkauffen. Liebhabere können sich am obbemeldten Orte und Tage einfinden und contrahiren.
3. Es dienet hiemit zur Bekanntmachung, daß sel. Johann Heinrich Boerdesmanns Wittwe in Bremen, auf der Obernstrasse gegen der kleinen Wagestrasse über wohnend, ihren in allerhand guten Sorten bestehenden Laacken-Winkel, worunter vornehmlich auch solche Laacken und Couleuren, welche in Ostfriesland und Butsadingerland ic. gebräuchlich, sich befinden, auszuverkauffen, und werden auf Verlangen drey, vier bis sechs Monath Credit dabey gegeben, auch gute Preisen offeriret.
4. Wann in dem zur Verheuerung des weyl. Hinrich Addicks Erben Bau zu Oberhammelwarden, auf den 23. August angefetzt gewesenen Termino, auf das Wohnhaus und übrige Gebäude nebst Garten, 2 grüne Kämpfe Landes davor, sodann 2 Pflugkämpfe, und noch einen grünen Kamp, nicht hinlänglich und so geborhen, daß sie zugeschlagen werden können, folglich annoch zu verheuren; so wollen diejenige, so solches zusammen oder etwas davon zu heuren gesonnen, sich bey dem Vormund, Eylert Addicks zum Hammelwardermohr melden und ac

cordiren. Wobey nachrichtl. gemeldet wird, daß das Wobnhaus in einem recht guten Stande, mit guten Stuben und einem Keller versehen.

5. Wenn sich einige Land-Chirurgi, als Beissenherz zu Goltwarden, und die Gebrüder Schoermesser zur Berne und Rodenkirchen unterstanden haben, in den hiesigen Intelligenz-Zettel wider alle erhaltene oberliche Erlaubniß, einzusetzen zu lassen, daß sie denen Frauens bey schweren Geburten beystehen und sie accouchiren wolten; so selbst finde es meinem Eyde und Pflicht gemäß, das Publicum hierdurch zu benachrichtigen; daß keiner von diesen dreyen das geringste von der Hebammen-Kunst jemals gelernet habe, wie sich solches bey ihrem Examine deutlich gezeigt hat, mithin von ihren vermeyneten Diensten nichts als die größte Lebensgefahr zu erwarten stehet. Oldenburg den 28. Aug. 1757

St. Lenz.

**Fortsetzung der Verwandlung einer Platmenage in einen Fingerhut, aus dem 228. Stück des Menschen.**

Weil die Eltern der *Habella* alle Ursach hatten zu glauben, daß ihre Tochter, durch die Verheyrathung mit dem *Lucius*, eine glückliche Parthey thue: so thaten sie alles, was in ihrem Vermögen stand, um ihren Schwelgersohn zu überzeugen, daß sie sichs für eine Ehre und ein Glück schätzten, ihre Tochter an ihn zu verheyrathen. Sie gaben ihr nicht nur einen reichen Brautschatz mit, sondern sie stifteten sie auch vortreflich aus, und sie richteten die Haushaltung der jungen Eheleute so vollständig ein, daß man sagen kan, daß sie die allerentbehrlichsten Meublen so gar doppelt kauften. So lange die Eltern lebten, und des *Lucius* Eltern waren schon lange todt, gieng alles gut von statten. Aber sie starben halde, und die jungen Eheleute trösteten sich, durch die Erbschaft, die sie thaten, gar geschwinde. Nun war niemand mehr vorhanden, der ihnen mit klugen Rathschlägen an die Hand gieng. Sie wirthschafiteten also nach ihrem eigenen Kopfe, und da sie einerley Neigungen und Gesinnungen hatten so lebten sie mit einander in einem recht bergnügten und friedlichen Stande. Jederman pries sie glücklich, und man tadelte sie ihres grossen Aufwandes und Staats wegen nicht, weil niemand genau wußte, wie groß ihr Vermögen sey, und weil man weder Liederlichkeit, noch groben Unverstand, bey diesen beyden artigen und lebenswürdigen Personen bemerkte.

*Lucius* und *Habella* konten niemals leiden, daß jemand von ihrem Stande irgends in einer Sache sie an Staate übertreffen solte. Sie besaßen eine sehr hübsche Platmenage. Da sie aber einmal, bey einem Gastgebote, eine kostbarere Platmenage beobachtet hatten, so konten sie die ihrige nicht mehr

vor Augen leiden: so sehr schämten sie sich derselben. Isabella war zum erstenmal schwanger. Und da man sonst alles mögliche besaß, was zu einem recht prächtigen Wochenbette und Kindtaufenschmause erfordert wird; so fehlte nur noch eine kostbarere Platmenage. Ohne Verzug ließ man einen Goldschmied holen. Man gab ihm die alte Platmenage, und man bekam dafür eine andere, welche so groß und mit allem Zubehör so reichlich versehen war, daß sie vierhundert Thaler kostete. Das Kindtaufensfest ward aufs prächtigste gefeiert, und es waren thörichte Gäste genug vorhanden, welche die Platmenage bewunderten; welches den Lucius bey nahe eben so freuete, als die Geburt seines jungen Sohns. Während sechs Wochen ward das Geld recht weggeworfen. Nach einem halben Jahre war, alles Aufwands wegen, den man bisher gemacht hatte, kein baares Geld mehr vorhanden. Und man mußte nunmehr drauf denken, wo dasselbe herzunehmen sey.

Lucius und Isabella stellten eine Berathschlagung dieserhalb an. Es wäre ein Glück für beyde gewesen, wenn sie mit einemale ihren Staat eingezogen hätten. Allein das kam ihnen nicht in den Sinn. Es war also für dismal kein anderer Rath, als daß man eine Summe Geldes borge. Weder Lucius noch Isabella hätten jemals etwas geborgt, sie hatten im Gegentheil offt andern Leuten Geld geliehen, weil sie es mit zum Staate rechneten, Geld zu verborgen. Keines von beyden war auch schelmisch gesinnt: denn sie waren grundehrliche Leute, und sie verstanden also die schelmischen Kunstgriffe nicht, wie man es anfangen muß, leicht Geld geborgt zu bekommen, obgleich der Creditor in Gefahr gesetzt wird, sein Geld zu verlieren. Sie waren also gar nicht bedrängiget in ihren gegenwärtigen Umständen, sondern sie glaubten, es dürfe dem Lucius nur einen Gang und ein Wort kosten, so werde er alsobald Geld bekommen.

Lucius gieng zu einem reichen Manne, der nicht nur mit ihm verwandt war, sondern mit dem er auch im Schmausen die Kunde hielt. Dieser Gang war ihm recht sehr beschwerlich, und sein Freund sah ihm die Angst, die Furchtsamkeit, und die Schaam an den Augen an. Er gestand ihm offentlich, daß seine Baarschaften auf die Meige giengen, und bat ihn also, ihm eine Summe Geld vorzustrecken. Sein Freund machte ein paar entsetzlich grosse Augen. Hätte er recht freundschaftlich verfahren wollen, so hätte er ihm eine freundliche Vorstellung seines ausschweifenden Aufwands wegen thun sollen, vielleicht hätte Lucius noch gebessert werden können, da er nur erst an dem Rande seines völligen Untergangs stand.

(Die Fortsetzung künftig.)